

# Eintritt in den Kindergarten: Was Kinder von ihren Eltern brauchen

Text: Daniela Bleisch / we

Fotos: Florence Weber, pixabay.com



## Der Eintritt in den Kindergarten als kritisches Lebensereignis

Der Eintritt in den Kindergarten und der Start der Schullaufbahn ist im Leben eines Kindes und dessen Eltern ein einschneidendes Ereignis und verursacht häufig auf bei-

den Seiten zwiespältige Gefühle. So sind mit der freudigen Erwartung oft auch Unsicherheiten verbunden. Besonders dann, wenn ein Kind im Vorfeld keine Kindertagesstätte oder anderweitige familienexterne Betreuung erlebt hat, ist das Kind mit verschiedenen neuen Anforderungen kon-



frontiert: Es muss Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen eingehen und sich in ein nicht selbstgewähltes soziales Gefüge integrieren können. Es wird vorausgesetzt, dass es anderen respektvoll begegnet und Anweisungen von einer neuen, erwachsenen Person akzeptiert. Weiter sollte es sich an einen vorgegebenen Ablauf halten, kleine Aufträge selbständig ausführen und seine Aufmerksamkeit über eine gewisse Zeit auf ein bestimmtes Thema oder Spiel lenken können. Eine wichtige Voraussetzung ist zudem, dass ein Kind sich auch in einer Gruppe angesprochen fühlt und die sprachlichen Voraussetzungen mitbringt, um sich mitzuteilen, aber auch, um zu verstehen und zu lernen. Mit der Einführung des zweijährigen obligatorischen Kindergartens im Rahmen von HarmoS und dem Eintritt von vierjährigen Kindern in den Kindergarten wird zudem vorausgesetzt, dass die Kinder keine Windeln mehr benötigen und in der Regel selbständig auf die Toilette gehen können.

### **Chancenausgleich und Bedeutung der Frühen Förderung**

Diese grundlegenden persönlichen und sozialen Voraussetzungen – so wird von Seiten der Schule festgestellt – bringen aber bei Eintritt in den Kindergarten nicht alle Kinder mit. Die Untersuchungen im Rahmen des Projekts EDK-Ost 4–8 bestätigen diese Beobachtung und zeigen, dass beim Eintritt in den Kindergarten Entwicklungs- und Lernstand der Kinder stark variieren; so kann das Entwicklungsalter eines fünfjährigen Kindes zwischen dreieinhalb und sechseinhalb Jahren liegen. Weiter zeigen die Untersuchungen, dass es unabhängig von den getesteten Schulmodellen (Basisstufe-Regelkindergarten) nicht gelungen ist, die Unterschiede auszugleichen, welche bereits zu Beginn des Kindergartens bestehen. Kinder, deren erste Sprache nicht Deutsch ist oder Kinder, die aus einer bildungsfernen oder sozial belasteten Familie kommen, können ihren Rückstand bis zum dritten Schuljahr nicht aufholen. Diese Befunde sprechen dafür, dass die Förderung bereits vor dem Kindergartenalter einsetzen muss und der Frühen Förderung eine zentrale Rolle beim Chancenausgleich zukommt. Insbesondere die Spiel- und Lernumgebung zu Hause ist ein wichtiger Ansatzpunkt für die Frühe Förderung, womit diese – nicht ausschliesslich – aber vorwiegend auf die Befähigung der Eltern ausgerichtet werden muss.

### **Konzept Frühe Förderung im Kanton Bern und Auftrag der Mütter- und Väterberatung**

Das Konzept Frühe Förderung des Kantons Bern (2012) strebt die gesellschaftlichen Ziele von Chancengleichheit, Gesundheit sowie geringes Armutsrisiko an und setzt dabei auf die bereits vorhandenen Angebote im Frühbereich und deren bessere Vernetzung. Im Rahmen der Primärprävention sollen elterliche und kindliche Ressourcen gestärkt und im Rahmen der Sekundärprävention belastete Familien frühzeitig erkannt und unterstützt werden. Die Mütter- und Väterberatung Kanton Bern hat sowohl in der Primär- wie auch in der Sekundärprävention den Auftrag, Eltern und Bezugspersonen von null- bis fünfjährigen Kindern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken, Entwicklungsauffälligkeiten frühzeitig zu erkennen, die notwendigen Massnahmen einzuleiten und bei Bedarf andere Institutionen beizuziehen.

### **Voraussetzungen für den Kindergarten und Themen in der Beratung**

Die Mütter- und Väterberaterinnen nehmen in Einzel- aber auch in Gruppenberatungen folgende Themen rund um die zentralen Beziehungs- und Erziehungsaufgaben der Eltern auf – dies immer unter Berücksichtigung der spezifischen familiären Situation und den elterlichen Ressourcen.

### **Beziehung als Basis für die Entdeckung der Welt**

Das Kind erlebt sich im Rahmen von verlässlichen familiären Beziehungen als liebenswert und traut sich zu, die familienexterne Welt – unter anderem den Kindergarten – Schritt für Schritt vertrauensvoll zu entdecken. Eine liebevolle, zuverlässige Eltern-Kind-Beziehung bildet die Basis für das Eingehen von neuen, tragenden Beziehungen und für die Entwicklung der nötigen sozialen Kompetenz im Umgang mit Gleichaltrigen aber auch fremden Erwachsenen. Den Eltern wird die Beziehung zwischen ihnen und ihrem Kind als kontinuierlicher Entwicklungsprozess geschildert, bei dem das Kind mit zunehmendem Alter eine fortlaufende Erweiterung seines sozialen Umfelds erfährt. Mit der Hinwendung zu neuen, gleichaltrigen und erwachsenen Bezugspersonen geschieht eine schrittweise Ablösung von den Eltern. Die Sprache bildet im Beziehungsgefüge das zentrale Kommunikationsmittel, welches nicht nur den Weg zu anderen öffnet, sondern auch zum Lernen eine wesentliche



Voraussetzung bildet. Damit es einem Kind gut gelingt, sich von den Eltern zu trennen, sind vorgängige, schrittweise aufgebaute und positiv erlebte Trennungserfahrungen wichtig. Auch wenn ein Kind keine Kindertagesstätte besucht und auch nicht anderweitig familienergänzend betreut wird, können solche Situationen geschaffen werden: Das Kind geht zum Beispiel regelmässig zu anderen Kindern spielen, übernachtet bei Freunden, bei Götter und Göttin oder den Grosseltern.

### **Alltagsstruktur, Rituale und Regeln**

Ein strukturierter Familienalltag mit regelmässigen Essens- und Schlafenszeiten, selbständigen Spiel- und Ausruhezzeiten und Ritualen (zum Beispiel beim Zubettgehen) sind Orientierungshilfen für das Kind, geben ihm Sicherheit und erleichtern gleichzeitig die Anpassung an schulische Strukturen und Rituale.

Wird ein Kind in der Familie mit Regeln konfrontiert und erlebt es, dass die Eltern auch Grenzen setzen, erwirbt es Fähigkeiten, die ihm helfen, sich auch in hierarchisch geordnete Systeme wie die Schule einzufügen, Regeln des Zusammenlebens und -lernens sowie Vorgaben einer Lehrperson zu akzeptieren. Ein Kind, das schon früh gelernt hat, auf etwas zu verzichten, Enttäuschungen zu überwinden und allenfalls zu warten, hat es später leichter, sich wiederaufzurichten, den Frust zu überwinden und sich anders zu orientieren.

In der Beratung wird mit den Eltern erarbeitet, welche Regeln je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes und der familiären Situation sinnvoll sind. Zudem wird auch in Abhängigkeit des Entwicklungsstandes eines Kindes überlegt, wie sinnvoll und für das Kind nachvollziehbar Grenzen gesetzt werden können. Ein besonderes Augenmerk liegt hier auch auf dem Thema der Strafen: Körperstrafen, abwertende Beschimpfungen und Liebesentzug belasten die Beziehung zwischen Kind und Eltern und schaden dem Selbstwertgefühl des Kindes. Strafen im Sinne von logischen Konsequenzen sind sinnvoll, wenn sie verhältnismässig sind und dem Kind nachvollziehbar vor Augen führen, welches Verhalten nicht toleriert wird.

### **Freiheiten und Pflichten**

Der Eintritt in den Kindergarten bedeutet nicht nur Vergnügen und Spiel, das Recht zur Schule zu gehen ist auch mit Pflichten und Vorgaben verbunden. Die Lehrperson muss sich an einen Lehrplan halten und gibt den Kindern – im Wechsel mit selbstgewählten Spielen und Aktivitäten – Aufträge, welche diese auch zunehmend in einem bestimmten Zeitrahmen und in einer gewissen Qualität zu Ende bringen müssen. Dabei erhalten die Kinder anfangs noch mehr Unterstützung, im Verlauf des Kindergartens wird zunehmend vorausgesetzt, dass Kinder sich selbständig organisieren und konzentrieren können. In der Familie bestehen auch Freiheiten und Pflichten, die sich je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes verändern. Beispielsweise müssen die Zähne geputzt, die Spielsachen aufgeräumt oder die Jacke aufgehängt werden. Damit ist die Familie der Ort, wo das Kind erstmals lernen kann, kleine Aufträge zu einer gegebenen Zeit auszuführen. Eltern können ihren Kindern mit diversen Aufgaben vermitteln, dass sie ihnen etwas zutrauen. Kinder lernen durch eigene Erfahrungen, sind auf das Vertrauen der Eltern angewiesen und erhalten die Gelegenheit, selbständig Aufträge zu erfüllen und dabei Fehler zu machen. Übertriebene Fürsorge oder Ängstlichkeit der Eltern verunsichern die Kinder und schmälern ihr Selbstvertrauen.

### **Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit**

Im Verlauf des Kindergartens erlebt das Kind, dass es mit anderen verglichen wird. Ungefähr mit fünf bis sechs Jahren beginnen Kinder, sich und ihre Fähigkeiten mit anderen zu vergleichen. Dabei muss das Kind zu sich stehen, sich als Person achten und annehmen können. Es wird mit Erfolgen und Misserfolgen konfrontiert und muss lernen, damit umzugehen. Erfolge sollen es stolz machen, Misserfolge nicht verzweifeln lassen. Erlebt es sich als wertvolle Persönlichkeit, wird es sich im Schulbetrieb sicherer bewegen können. Erfahren die Kinder bereits im Rahmen ihres familiären Umfeldes, dass sie geachtet und geliebt werden, Aufgaben selbständig und erfolgreich erfüllen können und ein Misserfolg keine Abwertung zur Folge hat, sind dies wichtige Voraussetzungen, um sich später im Kindergarten und der Schule den Leistungsanforderungen zu stellen und nach Misserfolgen wieder zu motivieren, weiter zu arbeiten.



## MÜTTER- UND VÄTERBERATUNG KANTON BERN

### Beispiel Kanton Bern: Mütter- und Väterberatung Kanton Bern – da für Eltern mit Kindern bis 5 Jahren

Die Mütter und Väterberatung Kanton Bern erbringt Beratungsdienstleistungen im Auftrag der Gesundheits und Fürsorgedirektion (GEF) und ist über den Leistungsvertrag verpflichtet, das bestehende flächendeckende Beratungsangebot in deutscher und französischer Sprache im ganzen Kanton sicherzustellen. Die Angebote werden zentral durch die Geschäftsleitung mit Sitz in Bern gesteuert. Regionalleitungen in vier Regionen (Jura bernois Seeland, Emmental-Oberaargau, BernMittelland, Oberland) sind für insgesamt 90 Mitarbeitende verteilt auf 16 Standorte zuständig. Diese bedienen 265 lokale Beratungsstellen.

### Bedürfnisse ändern sich

2008 schlossen sich 26 regionale Trägerschaften zur Mütter und Väterberatung Kanton Bern zusammen. Im Rahmen der Fusion wurden 2009 die Bedürfnisse der Eltern in einer repräsentativen Umfrage erhoben, um die Angebote entsprechend anzupassen und zu erweitern. Zehn Jahre später haben sich die Bedürfnisse bereits wieder gewandelt. Um diesen gerecht zu werden, ist der Wandel zum steten Begleiter der Mütter und Väterberatung geworden. Die zunehmende Digitalisierung und Mobilität haben einen grossen Einfluss auf das heutige Angebot. Eltern möchten rasch Antworten auf ihre Fragen und wünschen mehr Wahlmöglichkeiten: Wo und wann sie sich beraten lassen, einzeln oder in Gruppen, mit oder ohne Anmeldung, mit «ihrer persönlichen» Beraterin oder anonym übers Internet.

### Das Kindeswohl steht im Zentrum

Die Mütter- und Väterberatung hat den Auftrag, Eltern von Kindern im Alter von 0–5 Jahren in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken sowie gesundheitliche Probleme und Entwicklungsauffälligkeiten im Kleinkindalter möglichst früh zu erkennen und zusammen mit den Eltern die notwendigen Massnahmen einzuleiten – je nach Bedarf in Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen. Im Zentrum steht das Wohl des Kindes und der ganzen Familie. Die Beratung ist kostenlos. Die Beraterinnen unterstehen der Schweigepflicht.

### Vorbereitung auf den Kindergarteneintritt

Die Mütter- und Väterberaterinnen unterstützen Eltern in der Frage, wie sie ihr Kind auf den Kindergarteneintritt vorbereiten können. Im Rahmen von individuellen Beratungen sind wiederkehrende Themen, wie das Kind auf die Trennung von den Eltern vorbereitet, wie es in seiner Selbständigkeit gefördert oder wie es «trocken» werden kann. In einigen Gemeinden nehmen Mütter- und Väterberaterinnen an Anlässen von Schulen teil und vermitteln dort, wie Eltern ihr Kind bei diesem Schritt unterstützen können.

### Weitere Informationen

Eltern können sich im ganzen Kanton unabhängig von ihrem Wohnort beraten lassen – auf Wunsch auch bei sich zu Hause. Weitere Informationen zu unseren Angeboten und den Beratungszeiten sind zu finden unter [www.mvb-be.ch](http://www.mvb-be.ch)

**Zur Autorin:** Daniela Bleisch ist Leiterin Dienstleistungen bei der Mütter- und Väterberaterin Kanton Bern und Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologin und Psychotherapie FSP.

### Mütter- und Väterberatung in der Schweiz

Auf der Internetseite des Schweizerischen Fachverbandes Mütter- und Väterberatung [www.sf-mvb.ch](http://www.sf-mvb.ch) können die verschiedenen Beratungsstellen – unter der Rubrik «Für Eltern» – in jedem einzelnen Kanton aufgerufen werden. Eine Verlinkung zur gewünschten Beratungsstelle ist gewährleistet. Auf diesen Internetseiten kann das spezifische Angebot der jeweiligen Beratungsstelle, das von Kanton zu Kanton stark variiert, nachgeschaut werden.